

## 2 GEOMETRISCHE UND ARCHAISCHE KERAMIKFUNDE AUS DEM THEATER UND AUS DEN GRABUNGEN DER 1920ER JAHRE AM NORDWESTLICHEN AUSLÄUFER DES PANAYIRDAĞ

Neben den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora sind in Ephesos drei weitere Grabungsareale gegeben, deren keramisches Fundmaterial bis in die geometrische und archaische Zeit zurückreicht und denen daher für die Beurteilung der vorklassischen Topografie von Ephesos eine besondere Bedeutung zukommt.

Die nach Ausweis der Fundkeramik wahrscheinlich spätarchaischen Befunde von der Nordostterrasse am Panayırdağ, auf die im Zusammenhang mit der Auswertung der Keramik aus der Agora-Siedlung bereits mehrmals verwiesen wurde, sollen demnächst in einer abschließenden Publikation zu den Grabungen, die in den Jahren 2008 und 2009 unter der Leitung von M. Kerschner am Panayırdağ stattfanden, vorgelegt werden<sup>1071</sup>.

Das Material aus zwei weiteren Grabungsarealen, den nordwestlichen Ausläufern des Panayırdağ (s. u. Kap. 2.B) und aus dem Theater von Ephesos (s. u. Kap. 2.A), ist hingegen der vorliegenden Publikation der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora ergänzend beigefügt<sup>1072</sup>. Dies geschieht aus mehreren Gründen. Das spätgeometrische und archaische Fundmaterial aus den Theatergrabungen und aus den Altgrabungen J. Keils am Stadionhügel zu Füßen des Panayırdağ ist aufgrund seiner Fülle und des chronologischen Rahmens, den es abdeckt, in hervorragender Weise dazu geeignet, das in den Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora gewonnene Bild zu dem ephesischen Keramikspektrum vorklassischer Zeit abzusichern und zu ergänzen. In der Gegenüberstellung der Agora-Befunde mit dem Material aus dem Theater und aus dem Bereich des späteren Vediusgymnasiums kann es darüber hinaus gelingen, sich auch jenen chronologischen Horizonten des mittleren 8. und des späten 6. Jahrhunderts anzunähern, die in den Befunden der Agora-Siedlung aufgrund ihrer Lebensdauer nicht hinreichend abgedeckt werden. Umgekehrt gewinnt das in seiner kontextuellen Befundsituation weniger ergiebige Material aus dem Theater und den Keil'schen Altgrabungen der 1920er Jahre gerade im Kontext der stratigrafisch gut erfassten Agora-Siedlung an Aussagekraft. Gemeinsam bieten die drei Fundkomplexe Agora-Siedlung, Theater und Panayırdağ-Nordwestabhang einen überaus repräsentativen, weil umfassenden Einblick in das Gefäßspektrum vorklassischer Zeit und damit einhergehend bislang nicht dagewesene Erkenntnismöglichkeiten zum archaischen Ephesos. Dazu gehören einerseits Ergebnisse, die sich aus Fragen an das Fundmaterial selbst ergeben; andererseits gewinnt die Diskussion um die ephesische (Siedlungs-)Topografie archaischer Zeit durch die Verortung auch der beiden anderen Fundplätze vorklassischer Keramik im ephesischen Stadtgebiet an positiven und aussagekräftigen Argumenten. Dies ist umso wichtiger, als sich eben diese Diskussion bislang vor allem auf der Basis historischer Quellen aus der literarischen Überlieferung speiste<sup>1073</sup>. In jüngerer Zeit wurden vermehrt auch geoarchäologische Daten in die Überlegungen einbezogen<sup>1074</sup>. Die Evidenzkraft der archäologischen Quellen blieb aufgrund der bisherigen Publikationslage indessen eine weitgehend unbekannte Größe, die nun erstmals an Profil gewinnt.

<sup>1071</sup> Speziell zur vorklassischen Keramik vgl. von Miller 2013 sowie von Miller 2015. Allgemein zusammenfassend zum Grabungsbefund am Panayırdağ vgl. auch Kerschner 2016.

<sup>1072</sup> Die Präsentation des Materials bezieht sich dabei unmittelbar auf die bereits für die Agora-Befunde erfolgte Diskussion, auf die wiederholt verwiesen wird. In ausführlicher Breite werden hingegen jene Stücke diskutiert, die in den Agora-Befunden keine Parallelen finden.

<sup>1073</sup> Vgl. dazu im Überblick Steskal 2008a und speziell zur literarischen Überlieferung Mohr 2007 und Fischer 2013.

<sup>1074</sup> Vgl. Brückner 1997; Kraft u. a. 2000; Kraft u. a. 2005; Scherrer 2007; Stock u. a. 2014.

## 2.A GEOMETRISCHE UND ARCHAISCHE KERAMIK AUS DEM THEATER VON EPHEOS

### 2.A.1 Grabung und Kontext

Die geometrischen und archaischen Gefäßfragmente aus dem Theater<sup>1075</sup> stammen aus den Grabungsschnitten im oberen Diazoma sowie aus den Kammern D3 und D8 des hellenistischen Bühnengebäudes<sup>1076</sup>. Es handelt sich dabei nicht um archaisch datierende Fundkontexte, sondern das Material fand sich in Form umgelagerter Residualfunde in nacharchaischen Schichtniveaus vergesellschaftet<sup>1077</sup>.

Die Grabungen in der Kammer D3 fanden im Jahr 2002 unter der Leitung von M. Hofbauer statt<sup>1078</sup>. Die geometrischen und archaischen Gefäßfragmente verteilen sich auf die stratigrafischen Einheiten B003 und B005–B012 aus dem Fundamentbereich des hellenistischen Bühnengebäudes<sup>1079</sup>; eine klar erkennbare chronologische Differenzierung der vorklassischen Keramik in den unterschiedlichen stratigrafischen Einheiten zeichnet sich nicht ab (Tab. 7).

Tabelle 7: Befundübersicht Kammer D3

Schicht	Befund	Anzahl der vorklassischen Diagnostics	Chronologischer Rahmen
<b>B003</b>	ETH 02/024	1	610–570
<b>B005</b>	ETH 02/025	1	7. Jh./6. Jh.
<b>B006</b>	ETH 02/031	2	750–spätarchaisch
	ETH 02/032	1	600–570
	ETH 02/050	1	6. Jh.
<b>B007</b>	ETH 02/028	3	730–670
	ETH 02/029	1	6. Jh.
	ETH 02/030	3	630–6. Jh.
	ETH 02/036	1	7. Jh./6. Jh.
	ETH 02/037	1	7. Jh.
	ETH 02/051	7	730–6. Jh.
	ETH 02/053	2	650–6. Jh.
<b>B008</b>	ETH 02/034	2	650–550
	ETH 02/035	4	730–6. Jh.
	ETH 02/052	3	750–6. Jh.
	ETH 02/054	1	550–5. Jh.
<b>B009</b>	ETH 02/033	2	610–2. Hälfte 6. Jh.

<sup>1075</sup> Ich danke A. Waldner (ÖAI Wien) für die Übergabe des vorklassischen Fundmaterials zur Bearbeitung und der bereits bestehenden Funddokumentation zur Keramik (die Zeichnungen wurden von M. Gessl angefertigt) aus den Kammern D3 und D8. Besonders bin ich ihr für die stets bereitwillige Diskussion allfälliger Fragen verpflichtet. Darüber hinaus haben A. Waldner und M. Hofbauer durch die vorab freundlich gewährte Einsichtnahme in das die Keramik und die Befundsituation betreffende Manuskript und in den entsprechenden Abbildungsteil der sich damals noch in Druckvorbereitung befindlichen Theaterpublikation (FiE 2, 1) meine Auswertung maßgeblich erleichtert. Dafür sei ihnen beiden ausdrücklich gedankt.

<sup>1076</sup> Zur Befundübersicht vgl. Hofbauer 2017, 23–131, Sondagenplan Plan 2 und Nomenklatur Bühnengebäude Taf. 3.

<sup>1077</sup> Die nacharchaische Fundkeramik ist bei Waldner 2017, 133–227 vorgelegt.

<sup>1078</sup> Vgl. dazu Sondage S 2/2002 (Kammer D3), Hofbauer 2017, 26 f. s. außerdem den Vorbericht über die Arbeiten, Jahresbericht 2002, 308 f.

<sup>1079</sup> s. dazu Sondage S 2/2002 (Kammer D3) Hofbauer 2017, 26 f. bes. Tab. 1, Taf. 30–32. Zur vergesellschafteten Keramik nacharchaischer Zeit vgl. Kammer D3, Waldner 2017, 134–137.

<b>B010</b>	ETH 02/039	3	7. Jh./6. Jh.
	ETH 02/044	2	750–570
	ETH 02/056	3	650–6. Jh.
<b>B011</b>	ETH 02/038	3	7. Jh./6. Jh.
	ETH 02/045	3	750–spätarchaisch
	ETH 02/047	1	610–570
<b>B012</b>	ETH 02/058	5	7. Jh./6. Jh.

Die Grabungen in der Kammer D8 fanden im Jahr 2005 ebenfalls unter der Leitung von M. Hofbauer statt<sup>1080</sup>. Hier konnten in den Schichtbefunden B14–B18 aus dem Fundamentbereich des hellenistischen Bühnengebäudes<sup>1081</sup> nur einige wenige diagnostische Gefäßfragmente vorklassischer Zeit geborgen werden. Das geometrische/subgeometrische Repertoire bleibt mit **Kat. 2107** auf nur ein einziges Stück beschränkt (Tab. 8).

Tabelle 8: Befundübersicht Kammer D8

Schicht	Befund	Anzahl der vorklassischen Diagnostics	Chronologischer Rahmen
<b>B14</b>	ETH 05/010	2	650–550
<b>B15</b>	ETH 05/019	1	6. Jh.
<b>B16</b>	ETH 05/021	1	750–650
<b>B17</b>	ETH 05/069	1	6. Jh.
	ETH 05/074	5	650–spätarchaisch
<b>B18</b>	ETH 05/076	2	650–6. Jh.

Die unteren Niveaus in den Grabungsschnitten im oberen Diazoma, wo im Jahr 2008 erneut unter der Leitung von M. Hofbauer Grabungen stattfanden<sup>1082</sup>, waren für die Gewinnung geometrischen und archaischen Fundmaterials am ergiebigsten. Hier steht die beträchtliche Anzahl diagnostischer Gefäßfragmente vorklassischer Zeit<sup>1083</sup> aus den stratigrafischen Einheiten SE 107, SE 111 und SE 113 aus der Sondage 6/2008 sowie SE 119 aus der Sondage 8/2008<sup>1084</sup> nur einigen wenigen klassischen bis hellenistischen Glanztonformen<sup>1085</sup>, hellenistischen Reliefbechern<sup>1086</sup> und Lagynoswaren<sup>1087</sup> gegenüber<sup>1088</sup>. Die vorklassischen Gefäße aller Schichtniveaus decken die Zeitspanne vom mittleren 8. Jahrhundert bis in das ausgehende 6. oder beginnende 5. Jahrhundert ab (Tab. 9) und repräsentieren damit die spätgeometrische und gesamte archaische Epoche.

<sup>1080</sup> Vgl. dazu Sondage S 2/2005 (Kammer D8), Hofbauer 2017, 27–29 s. außerdem auch den Arbeitsbericht, Jahresbericht 2005, 330.

<sup>1081</sup> Dazu Sondage S 2/2005 (Kammer D8), Hofbauer 2017, 27–29 bes. Tab. 2, Taf. 33–35. Zur nacharchaischen Keramik vgl. Kammer D8, Waldner 2017, 137–139.

<sup>1082</sup> Vgl. dazu die Befundauswertung von Hofbauer 2017, 75 f. (oberes Diazoma).

<sup>1083</sup> Zu den vorgelegten 136 diagnostischen Gefäßfragmenten kommen 42 weitere archaische Scherben hinzu, die aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustands aber nicht Eingang in den Katalog fanden.

<sup>1084</sup> Dazu bes. Hofbauer 2017, 75 f., bes. Tab. 31. 32 Taf. 241–248 (Sondage S 6/2008 und Sondage S 8/2008).

<sup>1085</sup> Inv. ETH 08/26.4. ETH 08/26.6. ETH 08/26.40. ETH 08/26.116. ETH 08/26.120. ETH 08/28.23. ETH 08/32.4. ETH 08/32.5. ETH 08/32.6. ETH 08/32.7. ETH 08/32.9. ETH 08/32.10. Alle Stücke unpubliziert.

<sup>1086</sup> Inv. ETH 08/26.117. ETH 08/26.118. ETH 08/28.25. ETH 08/31.29. Alle Stücke unpubliziert.

<sup>1087</sup> Inv. ETH 08/26.124, unpubliziert.

<sup>1088</sup> Vgl. oberes Diazoma, Waldner 2017, 162 f.

Tabelle 9: Befundübersicht oberes Diazoma

Schicht	Befund	Anzahl der vorklassischen Diagnostics	Chronologischer Rahmen
SE 107	SO 6/2008, ETH 08/026	62	750–spätarchaisch
SE 111	SO 6/2008, ETH 08/028	19	750/730–spätarchaisch
SE 113	SO 6/2008, ETH 08/030	14	750–spätarchaisch
SE 119	SO 8/2008, ETH 08/031	19	730–spätarchaisch
SE 119	SO 8/2008, ETH 08/032	15	730–spätarchaisch

## 2.A.2 Die Keramik

### 2.A.2.1 TRINKGEFÄSSE

Das Repertoire der archaischen Trinkgefäße aus den nacharchaischen Befunden im Theater umfasst mit Randfalzkotylen, Kalottenschalen, Knickrandschalen, Schalen mit ausgebeugtem Rand und Tassen in etwa das gleiche Typenspektrum, das bereits aus der Agora-Siedlung bekannt ist.

#### 2.A.2.1.1 Ostgriechische Kotylen

Innerhalb der Kotylen aus den Theaterbefunden lassen sich nur die Vogelkotylen eindeutig erkennen; korinthisierende Kotylen sind nachweislich keine vertreten. Die Kotylenfragmente **Kat. 1912–Kat. 1915** aus dem oberen Diazoma und **Kat. 2049** aus der Kammer D3 lassen sich aufgrund ihres fragmentarischen Zustands keinem Typ ostgriechischer Randfalzkotylen mit Sicherheit zuordnen, eine Ansprache als Kotylen mit Kammbürstendekor oder auch als Reifenkotylen (**Kat. 1912–Kat. 1914. Kat. 2049**) bleibt hier im Bereich des Möglichen. Bei der lokal hergestellten Kotyle **Kat. 1915** (Herkunftsgruppe H) kann es sich entweder um eine Kotyle mit Kammbürstendekor oder um eine Vogelkotyle gehandelt haben.

Die Wandfragmente **Kat. 1919** und **Kat. 1920** aus dem oberen Diazoma zeichnen sich durch einen Schmetterlingsmetopenfries in der Sockelzone aus, wie er die Vogelkotylen der Typen 3 bis 5 kennzeichnet, während sich bei **Kat. 1921** aus dem oberen Diazoma mit der gerahmten Gitterraute ein Dekorelement zeigt, das für die Vogelkotylen der Typen 2 bis 8 zu erwarten ist. Vertikale Balken unter dem Rand wie bei **Kat. 2107** aus der Kammer D8 bezeichnen alle Typen von Vogelkotylen vom mittleren 8. bis in das mittlere 7. Jahrhundert, wobei der Verzicht auf einen klar erkennbaren Randfalz ebenso wie das schmale Lippenband im Gefäßinneren aus dem üblichen Rahmen fallen. Die horizontalen Zickzacklinien im eng gefassten Metopenfeld neben einer gerahmten Gitterraute weisen **Kat. 1917** aus dem oberen Diazoma als Vogelkotyle vom Typ 6b aus und machen es möglich, dieses Gefäß näher zwischen dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts und dem mittleren 7. Jahrhundert einzugrenzen. Das Wandfragment **Kat. 1918** ist demgegenüber als Vogelkotyle der Variante Typ 6a zu erkennen, die sich durch umlaufende Reifen in der Sockelzone auszeichnet. Bei **Kat. 1916** aus dem oberen Diazoma, einem Produkt der Vogelschalenwerkstatt, liegt mit dem annähernd rechtwinkligen und ausgesparten Dreieck, welches gegen die linke Metopenbegrenzung gerückt ist, ein bislang nicht belegtes Füllmotiv einer Vogelmetope oder aber ein individuell gestalteter Mäanderbaum vor.

#### 2.A.2.1.2 Kalottenschalen

Die dünnwandige und ungewöhnlich tiefe Rosettenschale **Kat. 2051** aus der Kammer D3 gehört dem Typ 4 an<sup>1089</sup>; bei ihr hat sich der mittige Teil mit der siebenteiligen Punktrosette im Haupt-

<sup>1089</sup> Vgl. Kerschner 1995, 26 Abb. 88–90.

fries oberhalb der doppelten Bänderung erhalten. Im Nahbereich des Henkels sind für diesen Typ vertikale Balken zu ergänzen. Rosettenschalen vom Typ 4 sind seit dem ausgehenden 7. Jahrhundert denkbar; die ungewöhnlichen Proportionen von **Kat. 2051** verweisen tendenziell auf einen späten Vertreter erst des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts. Bei der Kalottenschale **Kat. 1925** aus dem oberen Diazoma findet sich die breite, doppelte Bänderung auf einem dickwandigeren und flachen Gefäß der Vogelschalenwerkstatt, für das sowohl eine Rosettenschale vom Typ 4 oder eine Reifenschale vom Typ 3 als ursprüngliches Ganzgefäß in Frage kommen<sup>1090</sup>. Proportion und Fabrikat verweisen in diesem Fall auf eine relativ frühere Datierung seit dem ausgehenden 7. Jahrhundert.

Das dünnwandige Schalenfragment **Kat. 1923** aus dem oberen Diazoma ist trotz seines geringen Ausmaßes und dank des charakteristischen Dekors in Form eines die äußere Bodenzzone schmückenden Strahlenkranzes gut einzugrenzen, wenn auch nicht eindeutig zuzuordnen. Konturstrahlenkränze stellen ein distinktives Merkmal im Dekorschema der späteren nordionischen Kalottenschalen dar<sup>1091</sup>. Die Dünnwandigkeit des flachen Beckenbodens verweist tendenziell auf eine Kalottenschale erst des 6. Jahrhunderts<sup>1092</sup>, weshalb für **Kat. 1923** als ursprüngliches Ganzgefäß eine Rosettenschale der Typen 4, 5 und 7, eine Mäanderrandschale, eine Augenschale oder eine Reifenschale vom Typ 5 wahrscheinlich gemacht werden kann.

Flache, kantige Standringe wie **Kat. 1924** und **Kat. 2052** sind für die späteren Kalottenschalen wie etwa Rosettenschalen Typ 4 und Typ 5 sowie für die Reifenschalen Typ 3 und Typ 5 des 6. Jahrhunderts bezeichnend<sup>1093</sup>. In den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora sind sie noch nicht vertreten, was die relative Nachzeitigkeit der Theaterbefunde gut zum Ausdruck bringt<sup>1094</sup>.

Mit **Kat. 1926** und **Kat. 1927** begegnet in den Befunden des oberen Diazoma eine Variante von Kalottenschalen, deren Dekor sich auf ein gefirnisstes Gefäßinneres und ein einfaches Lippenband an der Außenseite beschränkt. Wahrscheinlich ist das stark verriebene Randfragment **Kat. 1922** zu einem ebensolchen Ganzgefäß gehörig. Vergleichbare Schalen finden sich im 6. Jahrhundert vereinzelt in südionischen, levantinischen und zypriotischen Fundstellen<sup>1095</sup>; die Qualität des matten, rot fleckigen Überzugs stützt diesen Datierungsansatz. Aus den Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora ist diese Ausprägung der Kalottenschalen nicht belegt, was ihre Einordnung möglicherweise erst nach dem mittleren 6. Jahrhundert plausibel macht.

Mit **Kat. 2053** begegnet in der Kammer D3 das Paradebeispiel einer nordionischen Kalottenschale der schwarzfigurigen Tradition. Vom tiefen und dickwandigen Gefäß hat sich nur der steile Rand erhalten, an dessen Innenseite ein in Deckrot aufgesetztes Band umläuft. An der Außenseite zeigt sich unterhalb des schmalen Lippenbandes mit der Rosette ein typisches Füllmotiv nordionischer Tierfriese. Das Bild der schreitenden Raubkatze mit kurvig hochgeschwungenem Schwanz, von dem sich nur ein Ausschnitt erhalten hat, gehört zu dem kanonischen Bildrepertoire der Tierfriesschalen. Die Binnenritzung, welche die Details des Tierkörpers angibt, hat sich in Ansätzen erhalten, Negativspuren des Abriebs zeigen eine zusätzliche Betonung einzelner Körperpartien durch aufgesetztes Deckrot an. Archäometrische Untersuchungen an schwarzfigurigen Tierfriesschalen konnten ihre Produktion bislang für die Herkunftsgruppe B nachweisen<sup>1096</sup>, der

<sup>1090</sup> Vgl. Kerschner 1995, 26 Abb. 88–90; 29 Abb. 98.

<sup>1091</sup> Kerschner 1995, 19–23, Abb. 52–56. 58. 60. 62. 65. 123; 25–28 Abb. 82. 83. 92–94; 30–32 Abb. 100. 101.

<sup>1092</sup> Kerschner 1995, 26–28 (Rosettenschale Typ 4 und Typ 5); 29 (Reifenschale Typ 3 und Typ 4); 30–32 (Augenschale, Lotusschale, Reifenschale Typ 5).

<sup>1093</sup> Vgl. dazu Hayes 1966, 55 Nr. 746 Abb. 28; Boardman 1967, 170 Nr. 855 Abb. 118; Hayes 1973, 24 Nr. 2038 Abb. 9; Thalmann 1977, Nr. 34 Taf. 2; Kerschner 1995, 26 f. Abb. 88. 90; 29 Abb. 98; 30–32 Abb. 105; Ersoy 1993, 103 Nr. 323 Taf. 89; de La Genière – Jolivet 2003, 61 Nr. 2 Abb. 16; Kalaitzoglou 2008, 356 Nr. 81 Taf. 17.

<sup>1094</sup> In den spätarchaischen Befunden vom Panayırdağ sind vergleichbare Standringe ebenfalls belegt. Vgl. dazu von Miller 2013, 362 f. Nr. 1982. 1983.

<sup>1095</sup> Tuchelt 1971, 62 Nr. 28 Abb. 6; Ploug 1973, 40 Nr. 136. 137 Abb. c; Gjerstad 1977b, 31 Nr. 114 Taf. 13; Karageorghis 1978, 62 Nr. 7 Taf. 2; Furtwängler 1980, 220–222 Nr. 16 Abb. 22; Kerschner 2006a, 84 Nr. 10 Taf. 2.

<sup>1096</sup> Vgl. dazu Posamentir – Solovyov 2006, 119. 121. 123 Abb. 22. 29; Kerschner – Mommsen 2009, 136.

**Kat. 2053** aber nicht angehört. Die tiefe und dickwandige Gesamtform ist von den späten Vogel-schalen und den frühen Rosetten- und Reifenschalen bekannt, die zeitlich parallel im späten 7. und beginnenden 6. Jahrhundert eingeordnet werden.

#### 2.A.2.1.3 Knickrandschalen

Innerhalb der Knickrandschalen sind in den Theaterbefunden die Typen 5 und 6 des 7. Jahrhunderts mit wenigen Exemplaren vertreten; den weitaus größten Anteil haben die Knickrandschalen vom Typ 9.

Die Randfragmente **Kat. 1928** und **Kat. 2055** zeichnen sich durch einen konvex gebogenen Rand mit konkaver Innenkontur aus, während **Kat. 2054** einen polsterförmigen Rand mit beidseitig konvex gewölbter Kontur ausbildet. Die feine Reifenzier an der Randaußenkante weist die drei Fragmente den Knickrandschalen vom Typ 5.2 zu. Wandfragmente wie **Kat. 1930–Kat. 1934** aus dem oberen Diazoma sind in Form und Dekor sowohl für Knickrandschalen vom Typ 5 als auch für die Variante Typ 9.1 denkbar.

**Kat. 1936** und **Kat. 1938** aus dem oberen Diazoma zeigen Fragmente jener kleinformatigen Knickrandschalen vom Typ 6, die sich bereits in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora als in Ephesos beliebte Spielart des Typs erkennen ließ. Das Randfragment **Kat. 1935** und das Schulterfragment **Kat. 1937** sind demgegenüber größer proportioniert.

Für die Knickrandschalen vom Typ 9 halten die Theaterbefunde eine große Variationspalette bereit, die das von den Agora-Befunden bekannte Repertoire um wesentliche Typenvarianten erweitert. Das Randfragment **Kat. 2059** einer Knickrandschale vom Typ 9 aus der Kammer D3 steht wie **Kat. 1774** aus den Agora-Befunden in seiner extremen Dünnwandigkeit den Knickrandschalen vom Typ 8 nahe, die in den Theaterbefunden nicht vertreten sind. Randfragmente wie **Kat. 1943**, **Kat. 1944** und **Kat. 2108** und Schalenfüße wie **Kat. 1952**, **Kat. 1953** und **Kat. 1956** aus dem oberen Diazoma lassen sich nur allgemein den frühen Varianten Typ 9.1 bis Typ 9.3 zuordnen, während der Erhaltungszustand von **Kat. 1939–Kat. 1942**, **Kat. 2057** und **Kat. 2058** eine sichere Ansprache als Knickrandschalen der Variante Typ 9.1 erlaubt. Das aufgehellte, aber tiefe Schalenbecken von **Kat. 1945**, **Kat. 1946**, **Kat. 2060**, **Kat. 2061** und **Kat. 2109** weist diese Gefäße als Knickrandschalen der Varianten Typ 9.2 oder Typ 9.3 aus. **Kat. 1947**, **Kat. 1948**, **Kat. 1950**, **Kat. 2062** und **Kat. 2110** entsprechen mit dem aufgehellten, flachen Gefäßbecken und dem weit ausgeknickten Rand den Varianten Typ 9.4 und Typ 9.5. Das Wandfragment **Kat. 1949** zeigt mit dem ausgesparten Band am unteren Gefäßbecken ein weiteres distinktives Merkmal der Knickrandschalen der Variante Typ 9.5, die Variante Typ 9.6 ist durch einen stufenartigen Absatz zum Randknick hin gekennzeichnet (**Kat. 1950**), bei Variante Typ 9.7 setzt der hohe Rand den Verlauf der Beckenkontur beinahe ungebrochen fort (**Kat. 1951**).

Das Randfragment **Kat. 1957** aus dem oberen Diazoma kombiniert mit dem flachen, im Inneren von breiten Bändern aufgehellten Gefäßbecken und dem kurzen, gefirnissten Rand Merkmale der späteren Knickrandschalen vom Typ 9 und der Knickrandschalen vom Typ 10; auch **Kat. 1954** und **Kat. 1955** scheinen beiden Typen verpflichtet zu sein. Interessanterweise können von diesen drei Schalen zwei mit der Herkunftsgruppe I und dem Fabrikat ephesischer Alltagswaren einer lokalen Produktion zugewiesen werden (**Kat. 1954** und **Kat. 1957**). Das Wandfragment **Kat. 1958** dürfte ebenfalls zu einer Knickrandschale vom Typ 10 gehören. Das enge Bodenfragment **Kat. 2064** ist für keine archaische Schalenform Ioniens typisch, der aufgehellte Schalenkörper verweist jedoch tendenziell auf ein spätarchaisches Gefäß, weshalb mit **Kat. 2064** möglicherweise bereits ein von attischen Importen inspiriertes Trinkgefäß vorliegt. Diese Interpretation trifft eindeutig auf das Bodenfragment **Kat. 2112** (s. u. Kap. 2.A.2.11) zu.

#### 2.A.2.1.4 Schalen mit ausgebogenem Rand

Die zahlreichen Schalen mit ausgebogenem Rand in den Theaterbefunden (**Kat. 1959–Kat. 1963**, **Kat. 2063**, **Kat. 2111**) unterstreichen ihre bereits im Zusammenhang mit den archaischen Sied-

lungsbefunden unter der Tetragonos Agora thematisierte tendenziell späte Datierung seit dem mittleren 6. Jahrhundert mit Laufzeiten bis in klassische Zeit<sup>1097</sup>. In ihrem Dekorsystem stehen die Schalen mit ausgebogenem Rand den Knickrandschalen der Variante Typ 10.4 nahe, von denen sie sich wesentlich durch den nicht klar abgeknickten, sondern abgebogenen Rand unterscheiden. Die mitunter flachen Schalenbecken (**Kat. 1960. Kat. 1961**) erinnern indessen an die jüngeren Varianten der Knickrandschalen vom Typ 9. Innerhalb der mikroskopisch einer Herkunftsgruppe zugeordneten Schalen zeichnet sich auch in den Theaterbefunden mit der Herkunftsgruppe M (**Kat. 2063**) und dem Fabrikat der ProbenNr. Ephe 10 (**Kat. 1961. Kat. 1962**) erneut eine möglicherweise lokale Produktion dieser Schalen ab (s. o. Kap. 1.B.3.1.7 und Kap. 1.B.4), die in **Kat. 1963** mit seinem auch bei den ephesischen Alltagswaren vielfach belegten Fabrikat eine Bestätigung erfährt.

#### 2.A.2.1.5 Tassen

Das Repertoire der Tassen beschränkt sich in den Theaterbefunden anders als in den Agora-Befunden auf steilwandige Tassen und Tassen mit konkaver Wandung.

Die Randfragmente **Kat. 1965–Kat. 1968** aus dem oberen Diazoma lassen sich zu steilwandigen Tassen ergänzen, wobei die großformatige Tasse **Kat. 1968** mit dem aufgehellten Feld unter dem Rand bereits das Dekorschema der Tassen mit konkaver Wandung vorwegnimmt. Auch mit **Kat. 1969** zeigt sich die Kombination der schweren Proportionen geometrischer Tassen mit einer aufgehellten Gefäßoberfläche, wie sie in Einzelfällen aus Samos belegt ist<sup>1098</sup>. Im Gefäßinneren läuft ein breites Firnisband um, an der Außenseite grenzen zwei breite, vertikale Balken den Henkelansatz ab und zitieren damit das von geometrischen und subgeometrischen Gefäßen bekannte Metopendekorsystem.

Die einzige Tasse mit konkaver Wandung **Kat. 1964** weicht durch den ungewöhnlich weit ausschwingenden Rand und das schlichte ausgesparte Feld unter dem breiten Lippenband vom üblichen Erscheinungsbild der Tassen mit konkaver Wandung des 7. Jahrhunderts ab. Das Fragment zeigt möglicherweise die weitere Entwicklung der Tassenform hin zu den konischen Tassen des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts an, wie sie vor allem aus spätarchaischen Befundkontexten in Didyma gut bekannt sind<sup>1099</sup>.

In den nacharchaischen Theaterbefunden findet sich mit **Kat. 1970** aus dem oberen Diazoma eine Tasse der Fikelluraware. Mit den Fikelluratassen aus milesischen Befunden des 6. Jahrhunderts hat sich zuletzt U. Schlotzhauer eingehend befasst<sup>1100</sup>. Aus Ephesos sind bislang keine Exemplare vorgelegt, wie auch die Fikelluratassen insgesamt keinen großen Verbreitungsradius außerhalb des unmittelbaren Umfeldes von Milet verzeichnen<sup>1101</sup>. **Kat. 1970** weist mit dem hellen Gefäßüberzug an Innen- und Außenseite und mit dem darüber aufgetragenen Maldekor in Form eines von einem schmalen Leiterband nach oben begrenzten Flechtbandes typische Dekorelemente der Fikellurakeramik auf, die für die milesischen Tassen, denen **Kat. 1970** anzugehören scheint, bereits belegt sind<sup>1102</sup>. Der steilkonische Wandverlauf ist für Standfußtassen mit Wandungsstandring oder für Bodentassen denkbar<sup>1103</sup>, während das nur teilweise gefirnisste Gefäßinnere bei den bislang vorgelegten milesischen Fikelluratassen keine unmittelbare Entsprechung findet.

<sup>1097</sup> Vgl. dazu etwa Scherrer – Trinkl 2006, 96. 122 Nr. 169–172 Taf. 28.

<sup>1098</sup> Vgl. dazu Walter 1957, 40 Beil. 51, 2; Walter – Vierneisel 1959, 13 Beil. 14, 6. 7.

<sup>1099</sup> s. Bumke 2013, 339 Abb. 6. Die entsprechenden Tassen aus den Grabungen am Taxiarchis-Hügel in Didyma werden aktuell von der Verf. für die abschließende Publikation vorbereitet.

<sup>1100</sup> Vgl. dazu Schlotzhauer 1999a. s. auch Schlotzhauer 2006a, 138–141.

<sup>1101</sup> Aus dem Schwarzmeerraum ist bislang eine Kleeblatttasse bekannt, deren Echtheit von Cook – Dupont 1998, 201 Anm. 13 aufgrund fehlender Referenzen noch angezweifelt wurde. s. dazu auch Schlotzhauer 1999a, 223 f. 239; Schlotzhauer 2006a, 138–141. Dazu auch Lölhöffel 2018.

<sup>1102</sup> Vgl. etwa Schlotzhauer 1999a, 227 f. Nr. 7 Abb. 10.

<sup>1103</sup> Dazu Schlotzhauer 1999a, 227–232.

### 2.A.2.1.6 Chiotische Trinkgefäße

Geht man nach der Fundevidenz, so stellten Kelche das beliebteste Exportprodukt chiotischer Keramikwerkstätten in der Ägäis dar. Sie wurden nicht nur importiert, sondern fanden mitunter auch lokale Nachahmung<sup>1104</sup>. Bislang sind chiotische Kelche in Ephesos aus der Nekropole am ›Staatsmarkt‹ bekannt<sup>1105</sup>, womit die Fundevidenz in Ephesos im Einklang steht mit der übrigen Ägäis, wo sich chiotische Kelche vorwiegend in Heiligtums-<sup>1106</sup> und weniger in Grabbefunden<sup>1107</sup> finden, was für die chiotischen Kelche den Ruf typischer Heiligtumskeramik begründete.

Auf dem Kelchfragment **Kat. 2065** aus der Kammer D3 im Theater von Ephesos ist in Umrissmalerei das nach vorn abgewinkelte Bein eines Tänzers nach rechts zu erkennen<sup>1108</sup>. Der weit trichterförmig ausgestellte Wandverlauf des hohen Randes ist seit dem frühen 6. Jahrhundert typisch für Gefäße des ›Chalice Style‹, mit dem auch erstmals anthropomorphe Darstellungen, wie sie für den ›Grand Style‹ des zweiten Viertels des 6. Jahrhunderts typisch sind, als singuläre Figuren die Dekorzone schmücken können<sup>1109</sup>. Tanzende Komasten in paarweiser Anordnung sind hingegen für in schwarzfiguriger Technik bemalte Kelche belegt<sup>1110</sup>. Aus dem Erhaltungszustand von **Kat. 2065** geht nicht hervor, ob die Darstellung insgesamt bereits in schwarzfiguriger Technik ausgeführt war.

Das zweite chiotische Randfragment **Kat. 1971** aus dem oberen Diazoma ist hingegen zu einer Schale zu ergänzen, wobei die Dimensionen für eine Omphalosschale, wie sie mit **Kat. 1101** aus den Agora-Befunden vorliegt, ungewöhnlich klein scheinen.

### 2.A.2.2 MISCHGEFÄSSE

Die Kratere aus den Theaterbefunden spiegeln die gesamte Bandbreite ionisch-archaischer Dekor- und Warengruppen wider.

Vom großen Krater **Kat. 2066** hat sich mit dem Schulterfragment ein Teil der in Metopen gegliederten Hauptdekorzone eines geometrischen Gefäßes erhalten. Der Krater **Kat. 1972** weist mit dem keilförmig verdickten und beidseitig bemalten Rand typische Merkmale subgeometrischer Kratere auf und findet gute Parallelen in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora, wo die Ränder mitunter zusätzlich durch eingeritzte Wellenbänder dekoriert sind. Die kleinen Dimensionen von **Kat. 1972** sind indes ungewöhnlich, und der aufgehellte Gefäßkörper stellt das Gefäß an das Ende der subgeometrischen Strömung im späten 7. Jahrhundert. Das Randfragment **Kat. 1974** eines großen Kraters weist mit seinem niedrigen Rand ebenfalls formale Gemeinsamkeiten mit geometrischen und subgeometrischen Krateren auf, die Qualität des matten Überzugs verortet aber auch dieses Gefäß schon im 6. Jahrhundert<sup>1111</sup>. Ebenso wie keilförmige Ränder gelten hohe Gefäßständer oder Standfüße gemeinhin als ein Merkmal geometrischer und subgeometrischer Mischgefäße; die Standfußbasis **Kat. 2070** aus

<sup>1104</sup> Kelchproduktionen nach chiotischem Vorbild wurden für Naukratis, Erythrai und Thasos angenommen. s. dazu Williams 1983, 181 f. mit entsprechenden Literaturangaben. Zuletzt hat Williams 2006 eine mögliche Produktion chiotischer Keramik in Naukratis zurückgewiesen. Für Klazomenai scheint eine solche mittlerweile gesichert. Vgl. dazu Hürmüzli 2008.

<sup>1105</sup> Zu der Nekropole am ›Staatsmarkt‹ s. Langmann 1967, 105–107 Abb. 42, 1 (Sarkophag 1).

<sup>1106</sup> Vgl. etwa Dugas 1928, 56 f. Nr. 121. 123 Taf. 19. 20; Hayes 1966, 57–63; Hayes 1973, 24–28; Walter-Karydi 1973, 139–141 Taf. 92. 94; Schattner 2007, 436.

<sup>1107</sup> Vgl. Kinch 1914, Nr. 4 Taf. 48; Utili 1999, 19–21.

<sup>1108</sup> Das Motiv des Tänzers und seine Bedeutung in der chiotischen Vasenmalerei wurde von Williams 1983, 161–163 ausführlich diskutiert.

<sup>1109</sup> Vgl. beispielsweise Lemos 1991, 126–128 Abb. 20 Nr. 964 Taf. 130; Cook – Dupont 1998, 49. Zu dem ›Grand Style‹ vgl. zusammenfassend Cook – Dupont 1998, 71–73.

<sup>1110</sup> Vgl. dazu etwa Hayes 1966, 59 f. Nr. 787–791 Taf. 44; Boardman 1967, 158 Nr. 449. 754–760 Taf. 59. 60; Hayes 1973, 26 Nr. 807 Taf. 14; Lemos 1991, 169–173 Taf. 196–203.

<sup>1111</sup> Vgl. ein entsprechendes Gefäß aus Milet bei Voigtländer 1982, Nr. 72 Abb. 12.



der Kammer D3 belegt indessen das Weiterleben hoher Standfüße im Zusammenhang mit Dunkelgrundiger Ware.

Das Wandfragment **Kat. 1976** eines dünnwandigen und großen Kraters der Grauen Ware steht den mastoiden Kratern nahe. Die Gefäßoberfläche weist eine feine Glättung auf, die Horizontalhenkel auf der Schulter, von denen sich am Fragment ein Ansatz erhalten hat, sind zu englichtigen Bandhenkeln zu ergänzen. Damit kommt bei **Kat. 1976** sowohl in der Formgebung als auch in der Oberflächengestaltung das Vorbild von Metallgefäßen zum Tragen, die das Gefäß im 7. Jahrhundert verorten. Standringe wie **Kat. 1975**, **Kat. 2067** und **Kat. 2068** sind sowohl im 7. und 6. Jahrhundert für Halskratere als auch für mastoide Kratere denkbar; die kantige Ausführung besonders von **Kat. 2068** verweist dabei schon eher auf das 6. Jahrhundert. Das weite Beckenfragment **Kat. 1980** ist eher für einen Halskrater denn für einen mastoiden Krater zu erwarten. Das Randfragment **Kat. 1973** überträgt die Randmorphologie der Halskratere auf eine ungewöhnlich kleine Dimension; anders als bei **Kat. 2043** ist in diesem Fall aber nicht von einem Miniaturgefäß auszugehen, da eine tatsächliche Verwendung in der Funktion eines Kraters im Bereich des Möglichen bleibt.

**Kat. 2069** entstammt dem Schulter-Bauch-Umbruch eines Kraters mit Gürtelbanddekor. Gefäße mit vergleichbarem Hakenmäanderfries im Gürtelband sind in Milet seit dem späten 7. Jahrhundert (SiA Id) zahlreich belegt<sup>1112</sup>; mit **Kat. 2069** begegnet in der Kammer D3 möglicherweise ein solches milesisches Gefäß. Darüber hinaus ist der Dekor besonders für orientalisierende Gefäße nordionischer Tradition der Stilstufe NiA Id (**Kat. 1979**) bezeichnend und wird auch in die Dekorsysteme früher schwarzfiguriger Kratere übernommen.

Das Wandfragment **Kat. 1977** eines orientalisierenden Kraters aus dem oberen Diazoma weist in der Bodenzone einen stark verriebenen Lotusfries auf, wie er seit dem mittleren 7. Jahrhundert in den Dekorschatz der orientalisierende Keramikproduktion Eingang findet; der Krater **Kat. 1977** ist hingegen ein später Träger, wahrscheinlich wiederum nordionischer Produktion, dieses Motivs.

Mit Hakenmäanderfriesen versehene Flachränder wie **Kat. 1978** sind typisch für orientalisierende Halskratere des späteren 7. und frühen 6. Jahrhunderts, wobei die Entwicklung grundsätzlich hin zu kleineren Gefäßproportionen geht. Das Randfragment **AG 90/045.10** (Abb. 34) eines vergleichbaren Halskraters aus den nacharchaischen Horizonten der Tetragonos Agora kann dies veranschaulichen<sup>1113</sup>. Im nordionischen Produktionsgebiet werden entsprechende Halskratere seit dem ausgehenden 7. Jahrhundert auch gerne mit schwarzfigurigen Bildfriesen in der Hauptdekorzone an der Schulter bemalt<sup>1114</sup>. Die beiden Wandfragmente **Kat. 2071** und **Kat. 2072** aus der Kammer D3 repräsentieren schließlich dieselbe Entwicklungsstufe nordionisch-schwarzfiguriger Malerei. In beiden Fällen handelt es sich um mit hellem Malgrund überzogene Schulterfragmente wahrscheinlich von Halskratern, ähnlich dem Randfragment **Kat. 1978**, deren Halsansatz von je einem Zungenband betont ist, wie es auch für die orientalisierenden Gefäße der Stilstufe NiA Id geläufig ist. Die sechsteilige Klecksrosette von **Kat. 2072** ist indes eindeutig korinthisch inspiriert, und mit der Sphinx begegnet bei **Kat. 2071** ein innovativer Bildinhalt der späten Tierfriesmalerei.

<sup>1112</sup> Vgl. Panteleon 2013, 207 Nr. 871 Taf. 181; 212 Nr. 890 Taf. 29. 183; 230–235 Nr. 970–989 Taf. 192. 193; 244 f. Nr. 1028 Taf. 52.

<sup>1113</sup> Vgl. dazu Villard – Vallet 1964, 79 Nr. 1. 2 Taf. 65; Cook 1965, 120 f. Nr. 34 Abb. 5 Taf. 27; Hayes 1966, 49 Nr. 605 Taf. 31; Condurachi 1966, 437 Nr. 59. 62 Taf. 5; Metzger 1972, 28 Nr. 16 Taf. 3; Ploug 1973, 65 Nr. 266. 267 Taf. 14 d; Walter-Karydi 1973, 144 Nr. 938. 939. 941 Taf. 114. 115; 145 Nr. 970 Taf. 118; Calvet – Yon 1977, 14 Nr. 54 Taf. 6; Thalmann 1977, 78 Nr. 124. 125 Taf. 12; Alexandrescu 1978, 41 Nr. 56 Taf. 6; Schaus 1985, 70 Nr. 428 Taf. 26; Kerschner 2008a, 66 Nr. 36 Taf. 12.

<sup>1114</sup> Vgl. etwa Cook 1965, 120 f. Nr. 34 Abb. 5 Taf. 27 (ohne Überzug); Ploug 1973, 65 Nr. 266. 267 Taf. 14 d; Walter-Karydi 1973, 144 Nr. 939 Taf. 115; Thalmann 1977, 78 Nr. 123–126 Taf. 12; Schaus 1985, 70 Nr. 428 Taf. 26; Kerschner 2008a, 66 Nr. 36 Taf. 12.

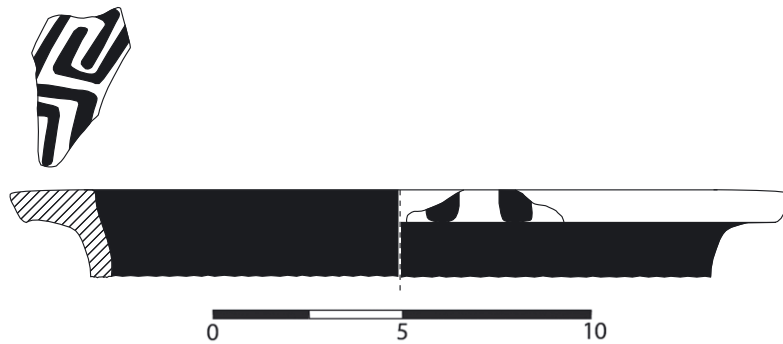


Abb. 34 Halskrater AG 90/045.10

**Kat. 2073** aus der Kammer D3 ist mit seinem weit ausschwingenden Rand als Kelchkrater anzusprechen<sup>1115</sup>. Die prominente Verwendung von Deckrot ist bezeichnend sowohl für die orientalisierenden Gefäße der Stilstufe NiA Id als auch besonders für die klazomenisch-schwarzfigurigen Gefäße. Der Friesdekor aus zwischen vertikalen Strichen aneinandergereihten Quadraten zitiert Dekorsysteme der entwickelten Tierfriesstile und der Fikelluraware.

### 2.A.2.3 SERVIERGEFÄSSE

Das Repertoire der archaischen Serviergefäße aus den Theaterbefunden zeigt einen ähnlichen Variantenreichtum und ein vergleichbares Typenspektrum wie die archaischen Siedlungsbefunde unter der Tetragonos Agora.

#### 2.A.2.3.1 Schüsseln

Innerhalb der bauchigen Schüsseln bildet das unbemalte Gefäß **Kat. 1984** aus dem oberen Diazoma einen kaum verdickten Rand mit nach innen abgeschrägter Oberkante aus, während die flach verdickten Ränder der mit Bändern, Wellenbändern und Randstrichen bemalten Schüsseln **Kat. 2077**, **Kat. 2078** und **Kat. 2113** leistenartig vorspringen. Bei **Kat. 1982** zeichnet sich ein aufwendiger Metopendekor ab, wie er von Trinkschalen und Krateren bekannt ist.

**Kat. 1981** stellt die einzige Steilwandschüssel aus den Theaterbefunden dar. Das Gefäß weist mit dem umseitig flächig aufgetragenen Überzug eine Dekorvariante auf, die besonders im 6. Jahrhundert beliebt ist (s. o. Kap. 1.B.3.4.1c).

Die Knickwandschüsseln **Kat. 1986**, **Kat. 2074** und **Kat. 2114** kombinieren ein flaches und unbemaltes Schüsselbecken mit einer bemalten Randzone, wobei besonders die scharfgratigen Profilierungen im Randbereich von **Kat. 1986** und **Kat. 2074** auf eine Einordnung bereits im 6. Jahrhundert deuten (s. o. Kap. 1.B.3.4.1d).

**Kat. 1983**, **Kat. 1988**, **Kat. 2075** und **Kat. 2076** gehören in die variantenreiche Gruppe der Schüsseln mit konvexer Wandung. Die kleinformatischen Schüsseln **Kat. 1983** und **Kat. 2076** stehen mit ihren unbemalten und teils fein geglätteten Gefäßoberflächen sowie in ihrer Randmorphologie den bauchigen Schüsseln des 7. Jahrhunderts nahe, während **Kat. 1988** und **Kat. 2067** mit den verdickten Rändern und großflächig aufgetragenen Überzügen bereits in das 6. Jahrhundert zu datieren sind. Besonders auch der schwalbenschwanzförmige Rand von **Kat. 1988**, der diese Schüssel als ein Deckelgefäß kenntlich macht, findet seine nächsten formalen Parallelen erst in Kontexten des 6. Jahrhunderts<sup>1116</sup>.

Das Wandfragment **Kat. 1989** aus dem oberen Diazoma kann das Aussehen der auch in den Agora-Befunden vertretenen Henkelschalen oder ihrer Nachfolgerscheinung im 6. Jahrhundert,

<sup>1115</sup> Ich danke I. Kowallek und N. Panteleon für Diskussion und hilfreiche Hinweise.

<sup>1116</sup> Vgl. dazu Hayes 1973, 30 Nr. 2057 Abb. 14 Taf. 17; Voigtländer 1982, Nr. 111 Abb. 19.

der henkellosen Schalen, weiter verdeutlichen. Der innen flächig aufgetragene Überzug gilt bei den henkellosen Schalen als ein Phänomen des früheren 6. Jahrhunderts, das später zugunsten unbemalter Gefäße aufgegeben wird<sup>1117</sup>.

An kleinen Schüsseln begegnen in den Theaterbefunden zwei Varianten. **Kat. 1993** aus dem oberen Diazoma steht den kleinen Schüsseln **Kat. 463**, **Kat. 630** und **Kat. 818** aus den archaischen Siedlungsbefunden nahe, mit dem Unterschied, dass der leicht verdickte Rand nach außen abgeschrägt wird und die Randoberkante keinen Strichdekor aufweist. Die Randfragmente **Kat. 1990** und **Kat. 1991** lassen sich zu flachen, unbemalten Schüsseln mit Flachrändern ergänzen. Kleine Schüsseln mit ausgebogenen Flachrändern werden in ostgriechischen Befunden vom ausgehenden 7. bis in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert<sup>1118</sup>. Das völlige Fehlen dieser Gefäße in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora und ihr gleichzeitiges Vorkommen in den spätarchaischen Niveaus am Panayırdağ<sup>1119</sup> macht für Ephesos eine Datierung erst nach dem mittleren 6. Jahrhundert wahrscheinlich. Möglicherweise ist auch das Bodenfragment **Kat. 1994** mit abgesetzter Bodenplatte einem solchen Gefäß zugehörig. Bei der kleinen Schüssel **Kat. 1985** wiederum mit abgesetzter Bodenplatte zeichnen sich an der verriebenen Oberfläche indessen Spuren eines roten Überzugs ab.

Die Lekanen **Kat. 1992** und **Kat. 2079** repräsentieren zwei unterschiedliche Varianten, von denen die flache Lekane **Kat. 2079** mit den parallelen Balken an der Randoberkante ein Dekorelement aufweist, das sich noch aus dem 7. Jahrhundert herleiten lässt, wohingegen die seichten Dellen an der Randoberkante bereits in das 6. Jahrhundert gehören und mit **Kat. 1463** aus einem Zerstörungshorizont der AG Phase IV spätestens für das mittlere 6. Jahrhundert bezeugt sind. Die tiefe Lekane **Kat. 1992** verfügt über die gleichen Dellen an der Oberkante des massiven, matt gefirnissten Randes, der mittels einer Profilierung vom Gefäßbecken abgesetzt ist. **Kat. 1992** ist nicht zuletzt aufgrund des Dekors als das relativ jüngere Gefäß zu verstehen; die Dellenzier der Randoberkante setzt sich außerdem über das 6. Jahrhundert hinaus noch bei Lekanen klassischer Zeit fort<sup>1120</sup>.

### 2.A.2.3.2 Teller

In den Theaterbefunden lassen sich wie in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora mit den Tellern der Alltagsware und den Tellern der bemalten Feinkeramik zwei wesentliche Gruppen fassen.

**Kat. 1996** aus dem oberen Diazoma gehört der bereits aus den archaischen Siedlungsbefunden bekannten Gruppe dickwandiger Teller mit flächigem Überzug im inneren Tellerbecken an. Die flachen Teller **Kat. 1997**, **Kat. 1998** und **Kat. 2084** haben mit **Kat. 1996** den flächigen Überzug gemeinsam und zeigen dabei mit dem kantig eingebogenen Rand ein Formmerkmal, das sich von den nordionischen und äolischen Tellern des 6. Jahrhunderts ableiten lässt<sup>1121</sup> und auch unter den Tiefen Tellern der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts verbreitet ist. Innerhalb der Tiefen Teller aus den Theaterbefunden weist allerdings nur **Kat. 2083** dieses morphologische Merkmal auf, während **Kat. 2081** und **Kat. 2082** leicht keilförmig verdickte Ränder mit nach außen abgeschrägter Oberkante ausbilden. Die Gefäßbecken aller drei Tiefen Teller tragen im Inneren einen Reifendekor und bleiben an der Außenseite bis auf ein Lippenband (**Kat. 2081**, **Kat. 2083**) unbemalt.

<sup>1117</sup> Vgl. dazu die Evidenz aus Samos bei Furtwängler – Kienast 1989, 98–100.

<sup>1118</sup> Vgl. etwa Schaus 1985, 68 Nr. 409 Abb. 8; Furtwängler – Kienast 1989, 120 Nr. 4 Abb. 23; 125 Nr. 3 Abb. 25 Taf. 28; Gassner 1997, 31 Nr. 28 Taf. 1; Schattner 2007, Nr. TeB4 7 Abb. 105; Yılmaz 2008, 255 Nr. 20 Abb. 23.

<sup>1119</sup> Vgl. dazu von Miller 2013, 387 f. Nr. 2130. 2132. 2134; 388 Nr. 2136.

<sup>1120</sup> Vgl. die Parallelbeispiele bei Voigtländer 1982, 43. 53 Nr. 89–91 Abb. 16.

<sup>1121</sup> Vgl. zu Nordionien beispielsweise Ersoy 1993, Nr. 572 Taf. 63; Nr. 580 Taf. 72; Nr. 563 Taf. 113; Nr. 557 Taf. 170; Nr. 566 Taf. 193; Nr. 546 Taf. 203; Nr. 538 Taf. 231. Zur Äolis s. Akurgal 2002, 111 Nr. 79 Abb. 48 Taf. 6; İren 2003, 181–186 Nr. 238. 242. 262. 303. 306. 307 Beil. 24–26.

Mit **Kat. 2085** begegnet in der Kammer D3 der einzige orientalisierende Teller aus den Theaterbefunden. Es handelt sich um ein Fragment vom inneren Tellerbecken wahrscheinlich eines Mäanderrandtellers mit einem Knospen-Rauten-Stern im mittigen Bildtondo.

#### 2.A.2.3.3 Deckel

Die Deckelfragmente **Kat. 1999** und **Kat. 2086** aus den nacharchaischen Theaterbefunden gehören zu einer Gruppe mit leicht schnabelförmig abgesetztem Rand, die formal den Tellern der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nahe stehen.

### 2.A.2.4 SCHANKGEFÄSSE

#### 2.A.2.4.1 Kännchen

Die Theaterbefunde enthielten nur zwei archaische Kännchen. Trotz dieser geringen Anzahl und der damit verbundenen Schwierigkeit repräsentativer Aussagen ist es zumindest bemerkenswert, dass gerade die typischen subgeometrischen Kännchen und die bauchigen Kännchen, die für die archaische Siedlung unter der Tetragonos Agora bis an ihr Ende im mittleren 6. Jahrhundert besonders bezeichnend sind, nicht auftreten. Die Kännchen **Kat. 2001** und **Kat. 2002** gehören der Reifenware an. **Kat. 2002** findet eine unmittelbare Parallele in **Kat. 1305** aus einem Zerstörungsbefund der AG Phase IV, wohingegen das Bodenfragment **Kat. 2001** mit seinem Standring ein Formelement aufweist, das in den Agora-Befunden nicht belegt ist. Kleine Kännchen mit Standringen lassen sich im Gegensatz zu solchen mit flachem Boden wahrscheinlich zu Gefäßen mit deutlich voneinander abgesetzten Körperpartien und Kleeblattmündung ergänzen; sie sind in Samos und in Milet in Befunden des ausgehenden 8. und des 7. Jahrhunderts belegt<sup>1122</sup>. In Ephesos kommen sie hingegen erst in den spätarchaischen Befunden vom Panayırdağ vor<sup>1123</sup>, was angesichts ihres Fehlens in den Agora-Befunden eine analoge spätarchaische Datierung auch von **Kat. 2001** sehr wahrscheinlich macht.

#### 2.A.2.4.2 Kannen

Anders als bei den Kännchen reicht die typologische Bandbreite der Kannen aus den Theaterbefunden bis in die geometrische/subgeometrische Zeit zurück.

Die kleine Kanne mit Kleeblattmündung und dunklem Überzug **Kat. 2004** aus dem oberen Diazoma findet ihre Vorläufer bereits in protogeometrischer Zeit und wird wie **Kat. 205** aus einem Zerstörungsniveau der AG Phase II einem spät- bis subgeometrischen Gefäß des späten 8. oder 7. Jahrhunderts angehört haben. Die Kannen dieser Zeitstufe zeichnen sich wie die subgeometrischen Kännchen durch flächig aufgetragene Überzüge aus (**Kat. 2004. Kat. 2005**), die mitunter von Bündeln tongrundig ausgesparter Bänder aufgehellert werden (**Kat. 2003. Kat. 2090**). Kannen mit mehrfachen, in unterschiedlichen Abständen aufgebrauchten Zirkelkreisen an der Schulter wie **Kat. 2018** gehören vornehmlich der subgeometrischen Keramikproduktion an.

Innerhalb der geometrischen und subgeometrischen Kannen lassen sich die Vogelkannen aufgrund ihres charakteristischen Dekors besonders gut erkennen. Die Fragmente **Kat. 2087–Kat. 2089** aus der Kammer D3 zeigen für die Vogelkannen typische Dekorelemente, und das gut erhaltene Halsfragment **Kat. 2087** vermittelt einen guten Eindruck vom Dekorsystem der Vogelkannen. Hier ist die Zickzackreihe im oberen Halspaneel durch drei umlaufende Reifen vom unteren Paneel abgetrennt, in dem sich stehende schraffierte Dreiecke aneinanderreihen. Die Metopengliederung der Schulterzone zeichnet sich in den Ansätzen der Trennbalken

<sup>1122</sup> Vgl. Walter – Vierneisel 1959, 13 Beil. 17, 1; 19 Beil. 37, 3; 39, 2; Hommel 1959/1960, 54 Nr. 2 Taf. 54; Furtwängler 1980, 175 Nr. 40 Abb. 14 Taf. 45.

<sup>1123</sup> Vgl. dazu von Miller 2013, 409 Nr. 2268.

unterhalb des den Schulter-Hals-Umbruch markierenden Reifenbündels ab. **Kat. 2088** illustriert indes mit dem schmalen Zickzackfeld unterhalb des Halsansatzes, dass die Metopengliederung der Schulterzone mit horizontalen Paneelen versehen sein kann, wie es auch von den frühen Vogelkotylen der Typen 1 und 2 bekannt ist<sup>1124</sup>. Damit gehört **Kat. 2088** möglicherweise mit zu den typologisch ältesten Vogelkannen aus ephesischen Befunden. Für **Kat. 2089** kann aufgrund des Fabrikats eine Produktion in den nordionischen Vogelschalenwerkstätten wahrscheinlich gemacht werden; der Schmetterlingsmetopenfries am Schulter-Bauch-Umbruch zeigt die kanonische Sockelzone, die bei den Vogelkotylen der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und des frühen 7. Jahrhunderts ebenfalls verbindlich ist.

Das Bodenfragment **Kat. 2009** aus dem oberen Diazoma gehört den archaischen Alltagswaren an. Der zum Standring stark einziehende Gefäßunterbauch der schlanken Kanne **Kat. 2009** ist ein Merkmal von Reifekannen des späten 7. und 6. Jahrhunderts (s. o. Kap. 1.B.3.5.2c).

Das Randfragment **Kat. 2008** aus dem oberen Diazoma zeigt eine Olpe mit kantig verdicktem Rand und Henkelansatz. Vergleichbare kleine Olpen finden sich in den Agora-Befunden erstmals im späten 7. Jahrhundert und scheinen vor allem mit der AG Phase IV in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts beliebt zu werden (s. o. Kap. 1.B.3.5.2e).

Neben geometrischen/subgeometrischen Kannen und Kannen der Alltagskeramik sind in den Theaterbefunden auch orientalisierende Kannen vertreten. Das Schulterfragment **Kat. 2091** aus der Kammer D3 zeigt wahrscheinlich eine Kanne des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts mit einem reduzierten Volutenmotiv im Schulterfries (s. o. Kap. 1.B.3.5.2f). Die Schulterfragmente **Kat. 2010** und **Kat. 2011** aus dem oberen Diazoma zeigen im Anschluss an das dunkle Henkelfeld mit der aus Kreisen und großen Punkten gebildeten Rosette eines der charakteristischen Füllornamente nordionischer Tierfriesmalerei des letzten Drittels des 7. und des ersten Drittels des 6. Jahrhunderts<sup>1125</sup>. In denselben Zeithorizont fällt **Kat. 2092** aus der Kammer D3. Die großen Punktelemente, die in die Zwickel des den Gefäßhals schmückenden Flechtbandes eingefügt werden, sind als Besonderheit nordionischer Werkstatttraditionen zu verstehen<sup>1126</sup> und stellen beispielsweise auch den verbindlichen Dekor auf den Halsen der sog. Borysthenes-Amphoren dar (s. o. Kap. 1.B.3.6.1a). Mit **Kat. 2012** ist aus dem oberen Diazoma ein weiteres kleinformatiges, geschlossenes Gefäß wahrscheinlich nordionischer Herstellung gegeben. In der Schulterzone zeichnet sich hier ein vom gefirnissten Halsansatz herabhängendes Motiv ab, das in Analogie zu bekannten Gefäßen<sup>1127</sup> als zentrales Mittelmotiv des Schulterbildfeldes anzusprechen sein könnte.

#### 2.A.2.5 VORRATS- UND TRANSPORTGEFÄSSE

##### 2.A.2.5.1 Amphoren der Feinkeramik

Anders als **Kat. 1181** aus den Agora-Befunden ist **Kat. 2031** aus dem oberen Diazoma mit Sicherheit als Amphore der Fikelluraware anzusprechen. Der kantig ab- und hochgebogene, lang-schmale Rand mit der gerade abgestrichenen Mündung ist dafür ebenso bezeichnend wie der helle Überzug der Gefäßoberfläche und die dekorative Gestaltung des Randes mit einem breiten inneren Lippenband und vertikalen Balken an der Randaußenkante. Das zu ergänzende Ganzgefäß verfügt über einen breiten, annähernd zylindrischen Hals, der mit einem stehenden Falz in die

<sup>1124</sup> Vgl. dazu Kerschner 1995, 12 Abb. 14–16. Beide Kotylentypen sind in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora nicht belegt.

<sup>1125</sup> Vgl. dazu Ploug 1973, 59 Nr. 171. 172 Taf. 9. 10; Walter-Karydi 1973, 142 f. Nr. 879. 895. 899. 901 Taf. 108. 111; Gjerstad 1977b, 35 Nr. 161 Taf. 17; Thalmann 1977, 78 Nr. 129. 132 Taf. 13; Akurgal 2002, 109 Nr. 71 Abb. 38.

<sup>1126</sup> Vgl. etwa Dugas 1935, 58–60 Nr. 5–11. 14 Taf. 39–41; Walter-Karydi 1973, 142 f. Nr. 889. 891–893 Taf. 107; Thalmann 1977, 78 f. Nr. 129–131 Taf. 13; Nr. 140. 141 Taf. 14; Alexandrescu 2005b, 338 Nr. C47 Taf. 58. In der südionischen Tierfriesproduktion kommt Zwickeldekor bei Flechtbändern kaum vor und spielt eine in der Gesamtkomposition sehr zurückgenommene Rolle. Vgl. dazu etwa Utili 1999, 199 Nr. 334 Abb. 308; Panteleon 2013, 159 Nr. 674 Taf. 56. 156 (Krater).

<sup>1127</sup> Vgl. etwa Walter-Karydi 1973, 142 Nr. 889 Taf. 107.

flach ausladende Schulter übergeht; diese biegt mit einem markanten Knick in den tiefen, breiten Gefäßbauch um, der auf einem kräftigen, kantigen Standring ruht. Vom Hals reichen zwei an den Seiten gefasste und an der Schauseite mit Strichen verzierte Vertikalhenkel mit drei Faszien (z. B. **Kat. 1181**) auf die Gefäßschulter<sup>1128</sup>. Aufgrund des Erhaltungszustands können keine verbindlichen Aussagen zu dem ursprünglichen Dekorsystem der Amphore **Kat. 2031** getroffen werden, die Randgestaltung mit vertikalen anstelle schräger Balken ist jedoch für Amphoren der Dekorgruppen B, C, G, J, L, N und P nach R. M. Cook belegt, wobei die Variante der über die gesamte Kantenlänge reichenden Balken für die Gruppen L (›Running Man Group‹) und P (›Volute Zone Group‹) nachgewiesen ist<sup>1129</sup>. In Analogie dazu wäre für **Kat. 2031** mit einem Halsbildfeld mit Mäanderkreuzband, Lotusfries oder doppeltem Flechtband zu rechnen, am Gefäßkörper mit großen Voluten oder einem zentralen figürlichen Bildmotiv. Beide Dekorgruppen gehören zu den im Gefäßdepot am Kalabaktepe am besten belegten und wurden von F. Waschek zuletzt in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts datiert<sup>1130</sup>; ihre Herkunft aus milesischen Werkstätten scheint gesichert<sup>1131</sup>. In ihrer Randmorphologie zeigt **Kat. 2031** jene Charakteristika, die F. Waschek für die Gruppe 6 und die Gruppe 7 der Fikelluratöpfer vom Kalabaktepe herausgearbeitet hat, wobei als bisher einzige Übereinstimmung die Töpfergruppe 6 für die Dekorgruppe L gesichert ist<sup>1132</sup>. Damit ist ein – wenn auch nicht hinreichendes – Indiz dafür gegeben, dass es sich auch bei **Kat. 2031** um eine Amphore der ›Running Man Group‹ gehandelt haben könnte.

#### 2.A.2.5.2 Haushaltsamphoren/Hydrien

Mit der subgeometrischen Hydria **Kat. 2016** ist in den Theaterbefunden neben der Kanne **Kat. 2018** die zweite Gefäßform subgeometrischer Tradition vertreten, deren Schulterzone mit dem Kammzirkel gezogenen Kreisdekor trägt. Die unterschiedlich breit gezogenen Kreissegmente von **Kat. 2016** sind ebenso wie die unterschiedlichen Abstände der Kreissegmente auf **Kat. 2018** ein Merkmal tendenziell erst subgeometrischer Gefäßproduktion<sup>1133</sup>. Am häufigsten finden sich auch in den Theaterbefunden die Wellenbandhydrien, deren namensgebender Wellenbanddekor den Hals (**Kat. 2022–Kat. 2024**), die Schulter (**Kat. 2019**) oder den Gefäßbauch (**Kat. 2021. Kat. 2096**) schmücken kann. Bei **Kat. 2097** aus der Kammer D3 schmückt das hohe Wellenband sogar den vertikalen Bandhenkel einer Hydria. Hervorzuheben sind die beiden Wellenbänder am Hals von **Kat. 2022**, die in ähnlicher Form möglicherweise auch für **Kat. 2093** aus Kammer D3 zu erwarten sind, wo das erhaltene Wellenband so hoch sitzt, dass ein zweites, darunter folgendes plausibler erscheint als ein völlig dekorloser Halsunterteil. Ein Halsdekor, der sich wie bei **Kat. 2094** aus Kammer D3 aus einem am dunkel überzogenen Hals mit in einem schmalen ausgesparten Halsfeld eingeschriebenen Wellenbändern zusammensetzt, ist in Milet in subgeometrischen Befunden nachgewiesen<sup>1134</sup> und mit den Dekorprinzipien, die für die subgeo-

<sup>1128</sup> Zu entsprechenden Ganzgefäßen und ihrem Dekorsystem vgl. beispielsweise Cook 1933/1934, 27 Abb. 3 Taf. 2. 4–7. 15; Walter-Karydi 1973, 118 Nr. 107 Taf. 11; 133 Nr. 539–547 Taf. 68–70; 135 Nr. 606. 607 Taf. 81; Nr. 624. 626 Taf. 85. 86; 137 Nr. 683 Taf. 89; Cook – Dupont 1998, 80 Abb. 10, 3; Waschek 2008, 52–54 Abb. 5. 6. 8; 59 Abb. 14.

<sup>1129</sup> Vgl. dazu Cook 1933/1934, zu der Dekorgruppe L bes. 20–24; zu der Dekorgruppe P bes. 30–33. Vgl. auch Waschek 2008, 54 Abb. 8.

<sup>1130</sup> Dazu Waschek 2008, 51. 56; vgl. außerdem Cook 1933/1934, 24. 33. Allgemein zu der Datierung der Fikellura-Amphoren und deren Diskussion s. Schaus 1986, 284–292; Cook 1992, 262 f.; Cook – Dupont 1998, 89.

<sup>1131</sup> Zur archäometrischen Grundlage s. Dupont 1983, 37–39; Dupont 1986; Kerschner 2002b, 37–47. Die archäologische Evidenz hat zuletzt Waschek 2008, bes. 67–69 überzeugend dargelegt.

<sup>1132</sup> Dazu Waschek 2008, 66 f. Abb. 22.

<sup>1133</sup> Im Artemision von Ephesos ist dieses Detail jedoch schon wesentlich früher im 9. Jh. anzutreffen. Vgl. dazu Kerschner 2003a, 49 Nr. 4 Abb. 5.

<sup>1134</sup> Dazu von Graeve 1975, 43 Nr. 1 Abb. 7 Taf. 3. Seifert 2004, 58 Nr. 21–24 Taf. 7. 8 ordnet vergleichbare Gefäße aufgrund formaler Charakteristika erst in der 2. Hälfte des 7. Jhs. ein. Eine ähnlich späte Datierung ergibt sich für die Hydrien aus Assesos bei Kalaitzoglou 2008, 416 f. Nr. 554–561 Taf. 121–125, doch fällt die tongrundige Zone hier bereits wesentlich breiter aus.

metrische Keramikproduktion anhand anderer Gefäßformen bereits mehrfach dargelegt wurden, gut vereinbar. **Kat. 2017** weist mit dem senkrecht vom Halsansatz über die Schulter hinab führenden Wellenband ein weiteres typisches Dekorelement archaischer Hydrien auf. Für die bemalten Randfragmente **Kat. 2027–Kat. 2030**, **Kat. 2098–Kat. 2102** und **Kat. 2115**, die Wandfragmente **Kat. 2025** und **Kat. 2103** sowie die Bodenfragmente **Kat. 2014**, **Kat. 2015** und **Kat. 2116** sind entweder Hydrien oder Haushaltsamphoren als ursprüngliche Ganzgefäße zu ergänzen. Ähnlich wie in den Agorabefunden stehen dabei Gefäße milesischen Typs (**Kat. 2030**, **Kat. 2101**, **Kat. 2102**) neben solchen mit wulstig bis rundstabilig verdicktem Rand (**Kat. 2027–Kat. 2029**, **Kat. 2098**, **Kat. 2099**).

#### 2.A.2.5.3 Transportamphoren

Die beiden Transportamphoren **Kat. 2032** und **Kat. 2033** aus dem oberen Diazoma gehören dem ionischen Typ an. Ebenso wie **Kat. 1369** aus der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora fehlt beiden Gefäßen mit der Rille am Hals ein sonst charakteristisches Gestaltungsmerkmal dieses Amphorentyps. Als weitere Gemeinsamkeit der drei Amphoren ionischen Typs aus ephesischen Befunden sind ihre kleinen Dimensionen hervorzuheben. Die beiden Amphorenfragmente illustrieren darüber hinaus die Vielfalt der möglichen Produzenten dieses Amphorentyps (s. u. Kap. 4). Während sich **Kat. 2033** in der Analyse von L. Betina einer auf das nördliche Ionien eingrenzenden petrografischen Gruppe anschließen lässt, welche die bereits thematisierte nordionische Produktion der Amphoren ionischen Typs unterstreicht, ist **Kat. 2032** derselben petrografischen Gruppe wie **Kat. 1369** zugehörig, die sich leider nicht eindeutig zuordnen lässt (s. o. Kap. 1.B.3.6.4c). Das Bodenfragment **Kat. 2034** ist für Amphoren milesischen Typs oder solche ionischen Typs denkbar. Das Randfragment **Kat. 2100** aus Kammer D3 ist möglicherweise zu einer klazomenischen Amphore mit einer leichten Abtreppung unterhalb des rundstabilig verdickten Randes zu ergänzen. Vergleichbare Randmorphologien hat S. J. Monachov für Varianten klazomenischer Amphoren im Schwarzmeerraum nachweisen können<sup>1135</sup>; diese lässt sich in der Typologie von Y. Ersoy mit den Typen II und III des 6. Jahrhunderts gleichsetzen<sup>1136</sup>. Der helle Gefäßüberzug, der die klazomenischen Amphoren vielfach kennzeichnet, konnte für **Kat. 2100** allerdings nicht nachgewiesen werden, weshalb die Ansprache mit Vorbehalt erfolgen muss.

#### 2.A.2.5.4 Stamnoi

Das Randfragment **Kat. 2035** gehört zu einem kleinen Stamnos der Reifenware; enge Vergleichsbeispiele datieren das Stück in das 6. Jahrhundert<sup>1137</sup>.

#### 2.A.2.6 KÜCHENWAREN

An archaischen Küchenwaren sind in den Theaterbefunden nur Kochtöpfe vertreten.

**Kat. 2036–Kat. 2038** aus dem oberen Diazoma stehen dem schon aus den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora bekannten Typus großer Kochtöpfe mit beutelförmigem Körper und hoher konischer Halspartie mit ausgebogenem Rand nahe, die in der Agora-Siedlung seit dem fortgeschrittenen 7. Jahrhundert auftreten. Im Unterschied zu den Exemplaren aus der Agora-Siedlung zeichnen sich die Kochtöpfe aus dem Theater aber durch höhere und weiter ausgebogene Ränder aus, die ihre nächsten Parallelen im Schwarzmeerraum finden<sup>1138</sup>. Der kleine Kochtopf **Kat. 2039** weist unterhalb des flach ausgestellten Randes eine kleine Profilierung

<sup>1135</sup> s. Monachov 1999, 52 Nr. 8 Taf. 6.

<sup>1136</sup> s. Ersoy 1993, 398–403.

<sup>1137</sup> Furtwängler 1980, 210 Nr. 11 Abb. 17; Ersoy 1993, 142 Nr. 449 Taf. 138; 175 Nr. 451 Taf. 184; Nr. 532 Taf. 283; Kerschner 2006b, 153 Abb. 26.

<sup>1138</sup> Vgl. etwa Čistov 2012, 232 Nr. 2. 3 Taf. 76.

auf, die diesen vom konischen Halsansatz absetzt. Die kleinformatige Variante der Kochtöpfe, die in der Agora-Siedlung die Befunde vor allem der AG Phase II dominiert (Diagramm 49. 50), fehlt in den Theaterbefunden.

#### 2.A.2.7 LAMPEN

Die Lampen sind in den Theaterbefunden mit zwei Typen vertreten. Das Bodenfragment **Kat. 2040** aus dem oberen Diazoma weist mit dem mittigen Tubus das typenkonstituierende Merkmal der archaischen Stocklampen auf, die sich in ostgriechischen Befunden vom mittleren 7. Jahrhundert bis in das ausgehende 6. Jahrhundert finden<sup>1139</sup>. Die beiden Randfragmente **Kat. 2041** aus dem oberen Diazoma und **Kat. 2104** aus Kammer D3 sind wahrscheinlich ebenfalls zu Stocklampen zu ergänzen und zeigen eine dem Gefäß **Kat. 2327** ähnliche Variante, die sich durch einen steilgeraden Lampenkörper auszeichnet, der in einem scharfen Winkel in den nach innen vorkragenden Flachrand umbiegt. Beide Lampen tragen Reifendekor im Gefäßinneren. In Didyma und Taucheira sind vergleichbare Lampen erst seit dem mittleren 6. Jahrhundert zu fassen<sup>1140</sup>, womit die Lampen **Kat. 2041** und **Kat. 2104** einmal mehr den im Vergleich zu den Agora-Befunden relativ weiter reichenden Zeitrahmen der Theaterbefunde bis in die späte Archaik betonen.

#### 2.A.2.8 SALBGEFÄSSE

##### 2.A.2.8.1 *Ringaskoi*

Das etwas verzogene Wandfragment **Kat. 2105** aus Kammer D3 gehört wahrscheinlich zu einem Askos. Anders als die Askoi aus den Agora-Befunden **Kat. 402** und **Kat. 1584** handelt es sich aber nicht mehr um ein Gefäß, das geometrische Dekortraditionen erkennen lässt, sondern um eine Variante mit orientalisierendem Dekor. Die Gefäßoberfläche ist mit einem hellen Überzug bedeckt, darüber sind an der Seitenfläche zwei umlaufende Bänder aufgemalt. Die Oberkante schmücken nicht die schon bekannten schraffierten Dreiecke, sondern nach außen hängende Lanzettblätter. Dieses Motiv ist schon von einem orientalisierenden Ringaskos aus Delos belegt<sup>1141</sup>. Mit **Kat. 2105** wird die Adaption der subgeometrischen Form des Ringaskos in die orientalisierende Keramikproduktion nun auch für Ephesos belegt.

##### 2.A.2.8.2 *Aryballoi*

Das Schulterfragment **Kat. 2044** gehört zu einer ostgriechischen Variante von Aryballoi, welche sich durch eine scharf vom bauchigen Gefäßkörper abgesetzte, flache Schulterpartie und einen akzentuierten Umbruch in den hier konisch ansetzenden, hohen Hals auszeichnen. Vergleichbare Aryballoi sind aus Heiligtumsbefunden auf Samos sowie aus Gräbern auf Rhodos bekannt<sup>1142</sup>. In Ephesos ist bereits ein entsprechender Aryballos aus der spätarchaischen Nekropole vom ›Staatsmarkt‹ publiziert<sup>1143</sup> und weitere Gefäße finden sich in den spätarchaischen Befunden am

<sup>1139</sup> Zu Samos vgl. Walter 1957, 50 f. Beil. 76; Kopcke 1968, 272–275 Abb. 22. 23 Taf. 105; Furtwängler 1980, 166–168; Furtwängler – Kienast 1989, 115 Nr. 33 Abb. 22 Taf. 24. Zu Milet vgl. Selesnow 1997. Eine zusammenfassende Diskussion des Typs bei Kalaitzoglou 2008, 289–291 Taf. 158. s. außerdem Bailey 1975, 89; Scheibler 1976, 90 f.; Ersoy 1993, 422 f.; Tezgör – Sezer 1995, 48. 50–63 Nr. 70–116; Fantalkin 2001, 96 f. Abb. 34; Schattner 2007, 423.

<sup>1140</sup> Zu Didyma s. Schattner 2007, 421 Nr. LaA3 Abb. 115; zu Taucheira vgl. Hayes 1973, 64 f. Nr. 2269 Abb. 26. s. außerdem Boehlau – Schefold 1942, 56 Abb. 16 b; Howland 1958, 39–41 Taf. 5. 33; Scheibler 1976, 91 Nr. 563 Taf. 82. 83.

<sup>1141</sup> s. dazu Dugas 1928, 46 Nr. 97 Taf. 7. Auf das historische Naheverhältnis zwischen Ephesos und Delos hat in Bezug auf die Ringaskoi auch bereits Kerschner 2007, 225 f. hingewiesen.

<sup>1142</sup> Vgl. Jacopi 1929, 64 (Grab 37) Abb. 54; Jacopi 1932/1933, 79 (Grab 24) Abb. 85; Furtwängler 1980, 175. 204 Nr. 42 Abb. 14 Taf. 46.

<sup>1143</sup> Vgl. Langmann 1967, 109 Nr. 4 Taf. 41.



Panayırdağ<sup>1144</sup>. **Kat. 2044** zeichnet sich gegenüber den meist unbemalten Aryballoi mit oft fein geglätteter Oberfläche durch seine zonale Bemalung aus.

#### 2.A.2.8.3 *Lekythoi*

**Kat. 2118** aus der Kammer D8 im Theater von Ephesos kennzeichnet der schmale Halsansatz, der in einer fließenden Kontur in den bauchigen Gefäßkörper übergeht. Das Gefäß ist durch umlaufende Reifen und Bänder geschmückt. In Form und Dekor unmittelbar vergleichbare Salbölgefäße sind aus der Nekropole von Akanthos in Grabbefunden aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts vergesellschaftet und werden dort als aryballoide Lekythen angesprochen<sup>1145</sup>.

#### 2.A.2.8.4 *Pyxiden*

Der kleine, dickwandige Deckel **Kat. 2117** aus Kammer D8 war einer Pyxis zugehörig. Es hat sich der mittige Teil der flachen Deckelkalotte erhalten, an dem ein kleiner Deckelknopf auf sitzt. Dieser ist von zwei antithetischen und plastisch gestalteten Ansätzen gerahmt, die sich entweder zu Appliken oder zu einem Bügelhenkel ergänzen lassen. Der an der Deckeloberseite auf gebrachte Maldekor erinnert an die von archaischen und frühklassischen Hydrien bekannten Schlaufenmuster (s. o. Kap. 1.B.3.6.3ab). Auch der kleine Deckel **Kat. 2000** der Grauen Ware wird aufgrund seiner Dimensionen am wahrscheinlichsten zu einer Pyxis gehört haben.

#### 2.A.2.9 MINIATURGEFÄSSE

Das Randfragment **Kat. 2042** aus dem oberen Diazoma ist als Miniaturschüssel anzusprechen, **Kat. 2043** ist hingegen zu einem Kratersikos oder zu einem Lydion zu ergänzen.

#### 2.A.2.10 KORINTHISCHE IMPORTKERAMIK

Mit **Kat. 2106** liegt in Kammer D3 die Henkelplatte eines mittel- bis spätkorinthischen Kolonettenkraters vor. Typisch hierfür ist die Bemalung der Henkelplatte mit einem den Kopf nach hinten wendenden Vogel. Zwar hat sich bei **Kat. 2106** nicht die komplette Darstellung erhalten, der Bildtypus ist jedoch nur für dieses Motiv und für Sirenen belegt<sup>1146</sup>. Kolonettenkratere treten mit der beginnenden frühkorinthischen Keramikproduktion prominent auf<sup>1147</sup> und entfalten im 6. Jahrhundert eine Vorbildwirkung sowohl für attische als auch für nordionische Werkstätten.

#### 2.A.2.11 ATTISCHE IMPORTKERAMIK UND ATTISIERENDE GEFÄSSE

##### 2.A.2.11.1 *Schalen*

Das Randfragment **Kat. 2046** einer Glanztonschale aus dem oberen Diazoma weist eine konkave Außenkontur auf, die als charakteristisches Formelement der Schalen vom Typ ›Droop cup‹, für Typ C-Schalen, für Schalen der Typen ›Vicup‹ und ›Acrocup‹ sowie für Schalen der ›Class of Agora P10359‹ denkbar ist. Mit **Kat. 1374** ist in einem Bodenniveau der AG Phase IV eine attische Schale mit konkav abgesetztem Rand auch in den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora belegt (s. o. Kap. 1.B.3.16).

<sup>1144</sup> Vgl. dazu von Miller 2013, 413 f. Nr. 2292–2295.

<sup>1145</sup> Vgl. Kaltsas 1998, 132 f. 148. 223 f. Nr. 1092. 1138 Abb. 7 Taf. 149 (Grab 1686 und Grab 1637). Vgl. auch die formal vergleichbaren Gefäße aus Samos bei Kopcke 1968, 279 Nr. 77 Taf. 108; Furtwängler 1980, 210 Nr. 13 Abb. 17 (Phase II); 222 Nr. 21 Abb. 23 (Phase IV).

<sup>1146</sup> Vgl. Weinberg 1943, 75 f. Nr. 315. 317. 319 Taf. 40; Villard – Vallet 1964, 64 Nr. 1 Taf. 48; Nr. 2 Taf. 50; Amyx – Lawrence 1975, 55 Nr. 196–198 Taf. 37.

<sup>1147</sup> s. die Diskussion bei Payne 1931, 300–302; Weinberg 1943, 55 f. Nr. 188 Taf. 26.

Die Bodenfragmente **Kat. 2045** und **Kat. 2047** wahrscheinlich ostgriechischer Produktion aus demselben Befund wie **Kat. 2046** illustrieren indes mögliche Fußformen für Glanztonschalen. Der enge Stiel und die schmale Basis mit gewölbter Außenkante von **Kat. 2045** sind für Typ C-Schalen mit konkav abgesetztem Rand oder auch für jene mit geradem Rand bezeichnend<sup>1148</sup>, während die leicht konkav abgeschrägte Außenkante von **Kat. 2047** typisch für die ›Vicups‹<sup>1149</sup> oder attisch-schwarzfigurige Schalentypen auf hohem Fuß ist. **Kat. 2112** aus der Kammer D8 gleicht sich formal zwar der Fußgestaltung von **Kat. 2045** an, im Gegensatz zu den attischen Vorbildern bleibt dieses ostgriechische Produkt aber bis auf das teilweise gefirnisste Schaleninnere unbemalt. Das ebenfalls ungewöhnliche Schalenfragment **Kat. 2064** steht **Kat. 2112** in seiner Oberflächengestaltung nahe.

#### 2.A.2.11.2 Geschlossene Gefäße

Das Wandfragment **Kat. 2048** aus dem oberen Diazoma lässt sich zu einem geschlossenen Gefäß attischer Produktion mit schwarzfigurigem Dekor ergänzen. Von diesem hat sich ein Lotusknospenfries mit dazwischen eingeschriebenen Punkten über einer mit Deckrot akzentuierten Firniszone erhalten. Das Motiv der Lotusknospenkette findet sich seit dem mittleren 6. Jahrhundert auf schwarzfigurigen Gefäßen<sup>1150</sup>, die Kombination mit dazwischen eingeschriebenen Punkten ist bei Tafelamphoren des späteren 6. und beginnenden 5. Jahrhunderts nachgewiesen sowie bei attischen ›Droop-Schalen‹<sup>1151</sup>.

### 2.A.3 Diskussion

Die archaische Keramik aus den Theaterbefunden weist viele Gemeinsamkeiten mit dem aus der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora bekannten Repertoire auf. Gleichwohl sind mit den korinthisierenden Kotylen, den Tassen mit geschwungener Wandung, den Knickrandtassen und den glockenförmigen Tassen, den Knickrandskyphoi, den Dinoi, den Tiefen Schüsseln, den Tellern auf hohem Fuß und den Reifentellern, den Deckeln mit hohem Steilrand oder mit Deckelfalz, den subgeometrischen Kännchen, den dunkelgrundigen Kannen, den Transportamphoren samischen und chiotischen Typs, den kleinformatigen Kochtöpfen und den korinthischen Importgefäßen einige Formen und Gattungen, die in der Agora-Siedlung besonders das 7. Jahrhundert kennzeichnen, in den Theaterbefunden nicht vertreten. Umgekehrt kommen mit den Kalottenschalen **Kat. 1926** und **Kat. 1927**, mit dem chiotischen Kelch **Kat. 2065**, mit den Gefäßen der Fikelluraware **Kat. 1970** und **Kat. 2031**, mit dem Kelchkrater **Kat. 2073**, mit den unbemalten Tellerchen mit Flachrand **Kat. 1990** und **Kat. 1991**, mit dem Kännchen mit Standing **Kat. 2001**, mit dem Kochtopf **Kat. 2039** sowie mit der attisierenden Schale **Kat. 2112** Gefäßtypen und Waren vor, die in der Agora-Siedlung fehlen. Diese Phänomene sind gemeinsam mit jenen Gefäßformen, die in der Agora-Siedlung vermehrt erst gegen Ende ihres Bestehens auftreten (Schalen mit ausgebogenem Rand, Glanztonschalen, nordionisch-schwarzfigurige Gefäße, Lekanen, Tiefe Teller, Olpen, unbemalte Kannen, Amphoren ionischen Typs) vor allem im Hinblick auf die Frage nach dem chronologischen Verhältnis der beiden Fundplätze von Relevanz. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Theaters, wo das archaische Fundmaterial in erst nacharchaischen Kontexten vergesellschaftet ist<sup>1152</sup>.

<sup>1148</sup> Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 91 f. 268 Nr. 398 Abb. 4; Alexandrescu 2005b, 348 Nr. C 112 Abb. 43 Taf. 66; Scherrer – Trinkl 2006, 225 Nr. 304 Taf. 43; Kowalleck 2008, 85–87. 104 f. Nr. 121 Taf. 2.

<sup>1149</sup> Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 92 f. 265 Nr. 437 Abb. 5; Scherrer – Trinkl 2006, 184. 226 Nr. 410. 411 Taf. 44.

<sup>1150</sup> Vgl. beispielsweise Langmann 1967, 117 Nr. 8 Abb. 41 (Sarkophag 9); Moore – Philippides 1986, 129 f. Nr. 215 Taf. 25; Kaltsas 1998, Nr. E172 Taf. 198; Scherrer – Trinkl 2006, 171 Nr. 282 Taf. 37.

<sup>1151</sup> s. Moore – Philippides 1986, 128 f. Nr. 201 und bes. Nr. 209 Taf. 24 zu Tafelamphoren von der Athener Agora. Zu ›Droop cups‹ aus Smyrna vgl. Boardman 1958/1959, 166 Nr. 54. 55 Taf. 36.

<sup>1152</sup> Vgl. dazu Krinzingler – Ruggendorfer 2017, bes. die Beiträge Waldner 2017, 134–139. 162.

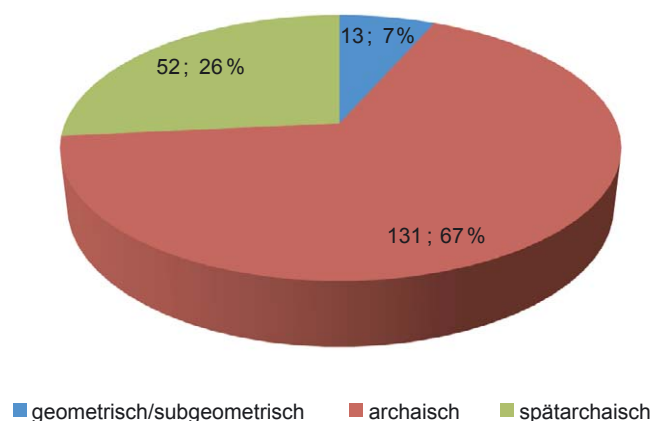


Diagramm 98 Chronologische Übersicht der Theaterfunde

Die chronologische Aufschlüsselung des archaischen Fundmaterials aus den Theatergrabungen (Diagramm 98) unterstreicht deutliche Unterschiede zu den Agora-Befunden und zeigt auf, dass abgesehen von den wenigen noch geometrischen und subgeometrischen Traditionen verhafteten Gefäßen (7 %) der Schwerpunkt eindeutig bei den archaischen Formen des 7. und 6. Jahrhunderts (93 %) liegt, innerhalb derer auch das Repertoire der spätarchaischen zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (26 %) prominent vertreten ist. In der archaischen Siedlung unter der Tetragnos Agora fehlen diese Formen teilweise völlig oder sind mit wenigen Exemplaren erstmals in jenen Befunden nachweisbar, welche das Ende der AG Phase IV im mittleren 6. Jahrhundert bezeichnen. In der Agora-Siedlung spielen dagegen subgeometrische Gefäßtraditionen in allen Siedlungsphasen eine große Rolle. Erst in der AG Phase IV zeichnet sich mit eben jenen Typen- und Dekorvarianten, welche die Theaterbefunde besonders von den Agora-Befunden unterscheiden, auch erstmals eine deutlichere Abkehr von dem schon für das 7. Jahrhundert verbürgten Gefäßbestand ab.

Die gefäßtypologische Entwicklung, die sich in den Zerstörungsbefunden der AG Phase IV erst vorsichtig ankündigt, ist also im archaischen Material aus den Theatergrabungen bereits vollzogen. Darüber hinaus stimmt das archaische Fundmaterial aus dem Theater sehr gut mit dem Keramikrepertoire aus den spätarchaischen Befunden auf der Nordostterrasse des Panayırdağ überein<sup>1153</sup>, die wie die Theaterbefunde zwar ebenfalls noch mit wenigen Stücken in das späte 8. und frühe 7. Jahrhundert zurückgreifen, die andererseits aber den Bogen bis mindestens an das Ende des 6. Jahrhunderts spannen. Damit zeugt die archaische Gefäßkeramik aus dem oberen Diazoma und aus den Kammern D3 und D8 im Theater von Ephesos von einer im Gegensatz zu der im mittleren 6. Jahrhundert aufgegebenen Siedlung unter der Tetragnos Agora länger andauernden Aktivität an der Westseite des Panayırdağ bis in die ausgehende Archaik. Etwa zeitgleich dazu scheinen sich nach ersten Indizien auch die Aktivitäten an der Nordostterrasse des Panayırdağ abgespielt zu haben<sup>1154</sup>. Nun handelt es sich bei den vorklassischen Fundstücken aus dem Theater um klein zerscherbtes und mehrfach umgelagertes Material in hellenistischen Niveaus; rein archaische Befunde wurden im Zuge der Theatergrabungen hingegen weder unterhalb des Bühnengebäudes noch unterhalb des oberen Diazomas angetroffen. Die im Material zum Ausdruck kommende Aktivität archaischer Zeit dürfte daher mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht im Bereich der unmittelbaren Fundstellen, sondern oberhalb davon an der Hauptterrasse des Panayırdağ zu lokalisieren sein, von wo aus das Material der Hangneigung folgend nach unten verlagert wurde<sup>1155</sup>.

<sup>1153</sup> Dazu von Miller 2013; von Miller 2015.

<sup>1154</sup> Speziell zur Keramikevidenz s. von Miller 2013; von Miller 2015.

<sup>1155</sup> Vgl. dazu auch Waldner 2017, 139. Der freundlichen Mitteilung von C. Baier verdanke ich die Information, dass die jüngst durchgeführten Untersuchungen des Areals oberhalb des Theaters mit Ausnahme einiger weniger Kera-

Jenseits der im Vergleich mit der Agora-Siedlung deutlich gewordenen chronologischen Aspekte, welche die Funde aus den Theatergrabungen den spätarchaischen Befunden an der Panayırdağ-Nordostterrasse zur Seite stellen, zeichnet sich im archaischen Materialbestand aus dem Theater innerhalb der Feinkeramik ein ähnliches Muster wie in den Agora-Befunden des 6. Jahrhunderts (AG Phase IV) ab. Als überwiegende Trinkgefäßform stehen die Knickrand-schalen südionischer Keramiktradition den die bemalte Feinkeramik dominierenden Gefäßen des nordionischen Tierfriesstils NiA Id und der nordionisch-schwarzfigurigen Malerei gegenüber, wenngleich auch die südionische Tradition von immerhin zwei Gefäßen der Fikelluraware (**Kat. 1970. Kat. 2031**) vertreten wird. Dies ist angesichts der insgesamt wenigen aus Ephesos bekannten Fikelluragefäße bemerkenswert und zwar umso mehr, als die Tasse **Kat. 1970** eine Gefäßform repräsentiert, die außerhalb Milets und der Milesia bislang kaum nachgewiesen werden konnte<sup>1156</sup>.

---

mikfragmente keine stichhaltigen Hinweise auf eine tatsächliche archaische Nutzung in diesem Bereich erbringen konnten. Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass bei diesen Untersuchungen der gewachsene Boden nicht erreicht wurde. Vgl. dazu auch Baier 2013, 23–68.

<sup>1156</sup> Dazu Schlotzhauer 1999a, 223 f. 239; Schlotzhauer 2006a, 138–141; Bumke 2013, 340 Abb. 7. 8; Lölhöfel 2018.